



CÄCILIENCHOR

SEIT 1818 – FRANKFURT AM MAIN

MUSIK GEMEINSAM ERLEBEN

Sonntag, 28. Februar 2016, 11 Uhr
Haus der Chöre, Frankfurt am Main

DER TROMPETER VON HEDDERNHEIM

oder

DIE REISE ZUM GOLDENEN ÄPPLER

Ein Pasticcio
gedichtet und komponiert von Christian Kabitz

Dialog-Texte von Christiane Grün

Mitglieder des Cäcilienchores
in verschiedenen Rollen

Klavier: Otto Honeck
Leitung: Christian Kabitz

Wir danken dem Weingut Dr. Bürklin-Wolf
herzlich für den Wein-Ausschank!



Dr. Bürklin-Wolf

Cäcilien-Verein e. V. Frankfurt
Alfred-Delp-Straße 27, 60599 Frankfurt am Main
www.caecilienchor.de

Zum Pasticcio

Auf der Suche nach einem ganz besonderen musikalischen Geschenk an unsere Förderer hatte ich die Idee, einmal etwas GANZ ANDERES zu machen. Und weil ich im Radio kurz zuvor einen Ausschnitt aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von V. E. Nessler gehört hatte, schlug ich dem Chorvorstand ein Pasticcio mit dem Titel

Der Trompeter von Heddernheim oder Die Reise zum Goldenen Äpfel

vor, weil ich nie in diesem bezaubernden Stadtteil Frankfurts gewesen war und auch keine Ahnung vom Äpfel habe. Ich wusste aber schon, dass die Musik aus der Übergangszeit von Barock zur Klassik (und dann noch viel weiter...) kommen sollte und nannte mal das Jahr 1759 als kleinen Zeitanker, in dem unsere Minioper spielen sollte.

Zufälle helfen oft weiter – schon eine Woche später belehrte mich Wikipedia, dass am 1.1.1759 die Franzosen Frankfurt besetzt hatten. Eine historische Tatsache! Ebenfalls belegt ist, dass die Bürger der Stadt ihre Apfelvorräte in Kanonenrohren vor den vitaminhungrigen Soldaten versteckt hatten.

Dichterische Freiheit bedingte dann, dass der Äpfelwoi damals noch nicht erfunden und der Heißluftballon der Gebrüder Montgolfiere schon flugtüchtig war. Kleinigkeiten.....

Ja, und so entstand unsere kleine Geschichte vom Hänsche Bemmelmann, dem Trompeter von Heddernheim, der am Silvesterabend 1758 mit seiner Lisbeth Brugger so viel französischen Cidre probiert hatte, dass er am Neujahrmorgen 1759 leider nicht in der Lage war, vom Turm Alarm zu blasen, weshalb die französischen Truppen – über Heddernheim kommend – Frankfurt ohne jede Gegenwehr besetzen konnten.

Kundige Hörer unseres Pasticcio werden die Paten erkennen, die bei der Geburt tätig Hilfe geleistet haben: R. Wagner, J. J. Rousseau (ja, der hat auch komponiert!), G. Verdi, J. Brahms und nicht zuletzt der sorbische Kleinmeister Korla Awgust Kocor.

Besonderer Dank gilt der einzigartigen Christiane Grün, die aus den losen Musiknummern durch ihre wunderbaren verbindenden Dialoge eine „richtige“ Geschichte gemacht hat und den CäcilianerInnen, die – des Hessischen mehr als nur mächtig – dies alles zum Leben erwecken.

Ich wünsche viel Vergnügen!

DAS LIBRETTO

Ouvertüre

Dorfanger, Heddernheim. Mittag. Mischael (Uffbasser), **Änni** (Frau von Kurt)

Mischael: Ei Guude,

Änni: Guuuude!

Mischael Un wie?

Änni: Ei immer so weider.

Mischael Was mäschnste?

Änni: Bin uffm Wesch zum Kurt mid'm Körbsche, Esse und Dringe halt, die sin ja alle obbe uf de Wies' zur Abbelernde un habbe Hunger.

Mischael: Esse unn Dringge sinn die drei schennsde Sache im Leewe. Abber könnte doch sei, dass die schon bei die Franzose mitgegesse habbe.

Änni: Ach, Du maanst die uffgestumpfte Kerle, die seid Woche uffm Bezzebescher sein Feld kampiere duhn?

Mischael: Ja, die mein isch.

Änni: Was mache die da außer kampiere?

Mischael: Die gugge sich die Uniform von de Frankfurter an. Die hogge uff de anner Seit.

Änni: Mir lasse uns ned aus de Ruh bringe.

Mischael: Naaa, desdewesche doch net, mir sin aus Heddernheim, mir habbe des erfunne. Des mit de Ruhe.

Änni: Solle die doch da Wozzeln schlache.

Mischael: Wenn isch Franzos' wär, dann würd isch auch hier bleiwwen wolle.

Änni: Is schon a schenes Flecksche unser Heddernheim. Jetzt so im Häbbst, wenn die Äbbel geernt wern un alles so wunnerbar aussieht in de goldene Sonn.....

Mischael: Ei, jetzt wärst de ja ganz poedisch. Des ist fast so poedisch wie unser Hedderheim Hymne. Aber hosche mal, isch glaab, die singe beim Abbeide....

Hymne auf Heddernheim

Das Hesseland ist ein Gedischt,
des wusst schon der Herr Goedhe,
für Frankfurt gar gibt's mansch Poem,
das sisich zur Hymne böte.

Auf Ginheim reimt sisich schlischtweg nix,
nur schwer auf Höchst und Hausen,
auf Bergen-Enkheim nur mit Tricks,
auf Bonames mit Grausen.

Für einen Stadtteil, sagt der Dischter,
gibt es keinen nettern Reim;
mit erhobner Stimme schprischt er:
Gelobt sei unser Heddernheim.

Oh Heddernheim, du Perle
im Hesseland so weit,
behebbeggst dolle Kerle
und mansche schöne Maid.

Oh Heddernheim, du Schönste
im Kreis der Städte hier!
Mit Lieblichkeit verwöhnste
die Menschen mit Pläsir.

O Heddernheim, der Appel
ziert deines Wappens Kranz,
als Brei und auch als Kompott
bringt er dir ewisch Glanz!

O Heddernheim, du Beste
und Herrlichste im Land,
für Äpfel, ausgepresste,
bist du weithin bekannt.

Hoch lebe Heddernheim,
hipp, hipp, hurra!
Hoch lebe Heddernheim,
in Glanz und Gloria!

Vor den Toren Heddernheims, nachts, Hermann Peterka (Wachmann)

Hermann: Also, isch sach nur eins. Heude is de käldeste Dahch seid gestern. Zabbeduster isses und saukalt. Also, isch wadd hier nur noch uff mei Ablösung. So zwische Weihnachte

un Neujahr is eischentlich nix los. Also eischentlich. Abber manschmal, da denkt mer, es is nix los un dann passiert ebbes. Des Broplem is, mer waaas es vorher net, denn wenn mer des vorher wüsst, dann könnt mer sich drauf vorbereide. Un vorbereided sein muss mer, des is wischdisch. Gerade jetzt (flüstert), wo de Franzos' vor de Tür steht.

Gerade neulisch, also korz vor Weihnachte war's, da is was bassiert. Also des Häsje, also dem Bemmelmann sei Häsje, des is der, der bei uns die Trombede spiele dud. Also, des is wäcklich en ganz toller Kerl. En ganz Hübscher, muss isch auch sache. Und die Mädcher sind ganz verrickt nachem. Sieht gut aus und Musiker – da kann unsereins einbagge. Also des Häsje spielt Trompede: Des machter gut, aber manschmal kann mer was gud mache un es is drotzdem verkehrt. Denn des Häsje Bemmelmann sollte die Trombede blase, wenn sich bei die Franzose was bewesche däd. Des hat de Berjemaasder so beschlosse. Un was macht de Dabbes, also s'Häsje: Bläst sei Trombede - Männer, Fraaae un Kinner greiwe schon zu de Mistgawweln – und warum, weil er e weihnachtliche Danzufführung von dene Franzose fer a kriegerische Handlung gehalde hat. Aber des is halt unser Häsje, dem kammer halt net bees sei.

Unser Häsje Bemmelmann

Wer bläst so, wie's kaaner kann?
Unser Häsje Bemmelmann!
Wer trompedet vonnedran?
Unser Häsje Bemmelmann!

Hoch lebe unser Häsje,
er bläst vom Torm bei Tag und Nacht,
hoch lebe unser Häsje,
er hält Trompede-Wacht.

Wer späht nachts durch Wald und Tann?
Unser Häsje Bemmelmann!
Wer küsst d'Lisbeth dann und wann?
Unser Häsje Bemmelmann!

Im Schankraum von Roten Ochsen, Silvesterabend

Lisbeth Brugger (Schankmagd vom „Roten Ochsen“) und **Marlene** (Lisbeths Freundin)

Lisb: (seufzend) Aaaaach...

Mar: (seufzend) Aaaaach...

Zusammen: Haaaach.

Lisb: Des Häsje!

Mar: Des Häsje!

Lisb: Mei Häsje.

Mar: Ja, ja, dei Häsje.

Lisb: Isch kanns net glaabe, des Jahr is schon widder rum. Jetzt habbe mer schon Silvester. Gugge ma, wie die hier alle in der Schankstubb rumhobbse, da kammer ja sei eischen Wodd net mer versteje.

Mar: Ja, seit de Kall, de Kurt, de Thomas un de Heribert die Kutsch von dene französische Botschafter überfalle habbe, gibt's hier beim Rote Ochse des komische Gesöff aus dene Fässern. Siiiiieedrö heest des. Hat mir de Mischael verzeht.

Lisb: De Mischael, so so.

Mar: Also des hat jedenfalls e ungläublich Wirkung.

Lisb: de Mischael?

Mar.: Naa, des Zeusch zum Dringe. Die wern all so fröhlich, des muss des Französische da drin sei.

Mar: Mer waaases net.

Lisb: Naaaaa, mer kann's ned wisse.

Mar: Isch hoff ja nur, dass die Franzose aaach so en Rausch habbe, wie unsern Heddernheimer.

Lisb: Ei warum dann?

Mar: Ei wannse jetzt komme däde, dann würd doch kaaner von dene (weist auf die angeheiterten und ausgelassenen Heddernheimer) unsern Ehr verteidische kenne.

Lisb: Da hasste rescht. Annererseits, so viel zu verteidische is da aach net.

Mar: Wie maanste des jetzt?

Lisb: (flüstert) Isch hab noch e Verabredung späder – aber sachs ned weider.

Mar: Mid'm Häsje.

Lisb: Mid'm Häsje – aaaach.

Mar: aaaach.

Das Lied vom Stöffsche

Macht des Fass auf,
mir habbe es erbeutet!
Macht des Fass auf,
es hat schon 11 geläutet!

Macht des Fass auf,
mir wolle jetzt probiere.
macht ds Fass auf,
bevor mir rebelliere!

O, wie schmeckt des Stöffsche fein,
lasst den Bescher kreise,
des ist weder Bier noch Wein,
die Fanzose muss mer preise!

Das machen die aus Äbbeln,
das schmeck isch doch sofort,
das ist e gudes Stöffsche,
uns fehlt dafür e Wort.

Der Franzmann nennt es Zidrö,
hier steht es uffem Fass!
Mir nenne es den Äppler,
der macht die Kehle nass.

Morgen des 1. Januars 1759. Schankwirt Roter Ochse, Schankwirt Schwarze Wutz

R. O.: Morsche.

S. W.: (verhalten murmelnd) Morsche.
(Schweigen)

R. O.: Schee is, wenn's ruisch is

S. W.: hmmmm.

R. O.: Wa spät gestern.

S. W.: hmmmm.

R. O.: wie die all des französische Zeusch getrunge habbe...

S.W.: hmmmm. (zustimmendes Grunzen)

R. O.: Als wüdde ses bezahlt kriesche.

S. W.: hmmmm.

R. O.: Also, isch glaaab ja, dass die Franzose sich dafür noch revangschiere duhn. Des is ja sozusache Mundraub. Isch maan, isch kenn misch ja net aus, isch maan ja nur.

S. W.: Hmmmm.

R. O.: Jedenfalls geht des Zidrö, odä wie des Zeusch da haast, ganz schee in Koppp enei. Die annern schlaawe all noch ihrn Rausch aus, deshalb isses ja aach so ruisch hier. Na ja, mir misse arweide, mir habbe kei Pause.

S. W.: hmmmm.

(kleine Pause)

R.O.: Isch hab geglaawwd, die Lisbeth wärd mer noch helfe, abber die war uff aama verschwunne.

S. W.: Hmmmm?

R. O.: Also, misch denkt, dass die und unsern Häsje ... Un annere mungeln aach schon. (Pause) Glaabstes net? Ei, isch maan, die Lisbeth is schon e goldisch Zuggerschneggsche. Und unser Häsje mit seim eiereggsche Kopp un dene Löggscher...

S.W.: (indifferent) hmmmm.

R. O.: Ei da bin isch ganz deiner Meinung. Hauptsach, des Häsje is uff seim Wachtorm mit saaner Trompede und guckt, ob da ach kaan Franzos' durchs Stadttor maschiere tut.

Schon aus Rache, wesche dem Zidrö. Wesche mir kanner die Lisbeth ja uffm Torm mitnehme. Dene junge Leut, dene muss mer'n Spass halt lasse. Abbe uffbasse immer schee uffbasse.

R. O.: Sache mal

S. W.: (fragend) hmmm?

R. O.: Des klingt äschendwie ned nach Trompede...

S. W.: (bestätigend) hmmm!

R. O.: Oh, oh des klingt nachm Haufe Ärjer

Das Lied der Franzosen

Bonjour du schönes Ädderneim,
wir können nischt verweilen,
wir aben königlich Befehl,
solln schnell nach Froankfurt eilen.

Viel lieber blieben wir bei euch,
ihr schönen Mademoisellen!
wir sängen für eusch ein Chanson,
das ´andelt nur – von l'amour
und ´eifßen Liebeswellen.

s'Klärtsche (braves Mädtsche), s'Evsche (Klatschmaul), vor dem Heddernheimer Backhaus

s'Evsche: Mer muss schon sache, seit die Franzose in Frankfort sin, sin unsere Männer so schlescht gelaunt.

s'Klärtsche: Was redstn, da, dei Kall is immer schlescht gelaunt, des is völlisch egal, ob da en Franzos, en Idalliener oder ahner aus Aschebesch oder aus Meenz zu Besuch is.

s'Evsche: Pff, zu Besuch. Die finnes hier so doll, das die sisch einniste duhn. Isch sach ders.

s'Klärtsche: Un? Wär des so schlescht?

s'Evsche: Na ja, die sin grade ma zwei Woche da un hadde uns schon ganz schee in die Bredulje gebracht.

s'Klärtsche: In die was?

s'Evsche: (sehr betont und deutlich) Bredulje. Des is Französisch un des heißt Schwierischkeide.

s'Klärtsche: Ei da haste ja gleisch e rischtisch bassendes Wort gelernt...

s'Evsche: Isch habs nur gelernt. Annern Leut hadde Bredulje.

s'Klärtsche: Ach un wer?

s'Evsche: Ei ja, des Hänse.

s'Klärtsche: Mach Sache!

s'Evsche: Der fängt des neue Jahr gleisch middem riesische Ärjer an, weil er midde Lisbeth Brugger im Bett gelesche hat und desdewesche ned da war, wo er hätte sein solle.

s'Klärtsche: Mach Sache! Un wo?

s'Evsche: Jaaaaa, uffm Termsche. Und dud sein Einsatz verpenne, odder was anderes. Mer waaases net. Jedefalls warer so beschädischt, dass die Franzose einfach so dorsch Heddernheim dorsch nach Frankfort maschiere konnde.

s'Klärtsche: Mach Sache! Un warum?

s'Evsche: Ei weil die doch alle den französische Abbelsaft getrunge hadde, der irschendwie kein Abbelsaft war, sonnern sowas wie Bier, nur, dass es ebe aach kei Bier war, sonndern was anderes, is ja aach egal, aber die Heddernheimer hadde'n Rausch und hadde geschlaawe wie die Dode, die Franzose hadde freie Bahn und s'Hänse hadde erst Spass, aber jetzt hadder eebe Bredulje.

s'Klärtsche: Mach Sache! Un jetzt?

s'Evsche: Es wärd noch schlimmer....

s'Klärtsche: Mach Sache! Noch mehr Bredulje?

s'Evsche: (vertraulich) Isch hab gehört, die Franzmänner wolle ihr Abbelgesöff mit unsere Äbbel fabriziere.

s'Klärtsche: Mach Sache! Des könne die doch ned mache.

s'Evsche: Klar könne die. Die nemme uns alle Äbbel weg und mir könne unsern Abbelkuche demnächst aus Kersche mache. Isch sach ders, des is doch kein Zustand, da müsse mer was mache.

s'Klärtsche: Jetzt versteh isch, wo die schleschte Laune her komme dud.

s'Evsche: Wenn de Kall ned sei Abbelkompott kriehd ... dann wädder noch en greeßere Stinkstiwel alser eh schon is.

s'Klärtsche: Des misse mer verhinnern

Das Lied vom Franzmann

Und der Franzmann klaut die Äbbel,
dott in Frankfort, da geschah's,
ja, er nahm sie einfach alle mit,
denn da kennd er keinen Spaß!

Ach, es nitzt kaa laudes Klache,
denn er sammelt alle ein,
ja, der Franzmann klaut die Äbbel,
und macht draus sein'n Äbbelwein.

Ach, was solle mer nur mache?

Wer hilft uns in dieser Not?

Wie geht des denn ohne Äbbelbrei

und ohne des Kompott?

Wir Heddernheimer brauchen
zum Leebe diese Speis'!

Schon sinkt der Mut, uns flieht die Kraft,
unsre Stimmen werden leis.....

Des Nachts an der Heddernheimer Stadtmauer - s'Klärtsche (braves Mädtsche), s'Evsche (Frau vom Kall), Änni (Frau von Kurt), Marlene (ansehnliche Tochter v. Änni)

s'Klärtsche: Pscht!

Mariesche: Psssst!

s'Evsche: Schhhhhhh!

Änni: Ruisch! Halt doch mal die Gosch.

s'Klärtsche: Ei isch sach doch nix.

s'Evsche: Kaa Geräusch.

Mariesche: Isch mach glaasch e Geräusch, wann Du mer nochamal uff die Fiiiieß dabbst...

s'Evsche: Seid doch ned so hibbelisch, mir redde hier die Heddernheimer Äbbel.

s'Klärtsche: Des klingt äschendwie dabbisch.

s'Evsche: des is net dabbisch, des is e wischtische Aktion. Des wärd in die Geschichte von unsern Stadt eingeje.

Änni: Psscht. Jetzt kommt ennuff. Mir misse die Stadtmauer erreische, bevor die Franzose hier ankomme und uns die Äbbel doch noch wegnehme.

s'Klärtsche: Ei, die Sägge mit dene Äbbeln sin aber ganz schee schwer. Hädde des ned die Männer mache kenne?

Änni: Ei, du waast doch, wie se sind, während die noch ibber die Awweid schwätze, hadde mir se schon erledischt.

s'Evsche: Auf Mädtscher, mir habbes geschafft. Hier sin die Kanone. Mir pagge jetz die Äbbel und duhn se enei. Un vergesst ned, mer misse se verschliehse... (alle flüstern)

Änni: Mit ner Kuchel

s'Klärtsche: Mit ´ner Kuchel

Tu sei nei

Dort des Kanonerohr!

Bringt schnell die Äppel her!

Tu se nei ins Kanonenrohr,

niemand nimmt uns die Äppel fodd!

Des ist ein gutes Versteck!

Jetzt rein damit und dann weg!

Tut se nei ins Kanonenrohr,

schiebt ne schwere Kuchel davor,

und zu niemand ein Sterbenswodd!

Kurt Henrich, vor seinem Haus

Es is forschbar. Es is ganz foschbar, mir dud de Maaache weh, mir dud de Kopp weh und des rumbelt im Gedämm. Isch föhl misch, wie a schwanger Lersch'. Mir esse nur noch des

Fusslappegemies mit Flöh und Lattwersch. Und geele Riewe (brrr – schüttelt sich) Es is alles so foschbar. Isch brauch mei Abbelkompot un mei Abbelkuche und des Zwiwwelgemiees mit Äbbeln. Jetzt gibt's nur noch Zwiwwelgemiees ohne Äbbel, un des is so foschbar. Isch weiß net meer, was mer esse solle. Mir falle all vom Fleisch. Isch maaan, isch will nix saache, des war e gude Idee von dene Mädcher, die Äbbel in de Kanone zu verstege, abber die Spitzklicker hadde net bedacht, dass die jetzt net mehr raus kriesche. Isch maan, die Franzose kriesche unsern Äbbel net, aber mir kriesche se aach net. Des is so foschbar. Also, de Kall, de Mischel, de Heribert un isch, mir hadde neulich mal versucht, die Kucheln rauszufummele. Des geht net. Die sitze fest, wie die Weißheitszähne von maaner Schwispermudder. Da misste mern Kriesch gesche die Franzose anfangen, um die Kanone abzufeuern, abber des wär foschbar und die Äbbel wärn aach futsch. Wie mers mäsch, mäsch mers verkehrt.

Klagechor

Ach, was solle mer nur mache?
Wer hilft uns in dieser Not?
Wie geht des denn ohne Äbbelbrei
und ohne des Kompott?

Wir Hedderzheimer brauchen
zum Leebe diese Speis!
Schon sinkt der Mut, uns flieht die Kraft,
unsre Stimmen werden leis....

Heddernheim auf dem Markt: Kall, Mischael, Heribert, Kurt

Kall: Was solle mer nur mache?

Mischael: Wer hilft uns aus diesä Not?

Heribert: Wie soll des geje ohne Äbbelbrei

Kurt: Unn ohne dess Kompott?

Kall: Was könne mir eischentlich dafür?

Mischael: Nix.

Heribert: Un was mache mer jetzt dagesche ?

Kurt: Aach nix.

Kall: Also, des is wenisch.

Mischael: Des is nix.

Heribert: Da hadde uns die Fanzoose ganz schee was eingebrockt. Wesche dene misse mer unsern Ernährung umstelle ... Des basst mer net.

Kurt: Was haahstn des? Des warn ned die Franzose. Des war de bleede Bemmelmann, der Simbel, un seine amuröse Verstrigunge.

Kall: die Lisbeth wars.

(Frauen dazu: s'Klärtsche, s'Evsche, Änni, Marlene)

Änni: Genau, die Lisbeth

S'Klärtsche: und des Hänse

S'Evsche: genau, des Hänse

Mariesche: Des Hänse un die Lisbeth, bezahle misse!

(Zustimmendes Gemurmeln der Männer)

Kall: Ei mit was dann bezahle.
Loch.

Mischael: Dann misse se ins

Heribert: Davon kriesche mir unsern Äbbel aach ned widder.

Kurt: Aber des is Gereschtlichkeit.

Schuld daran is nur de Lisbeth

Schuld daran is nur die Lisbeth
und der Bemmelmann!
Hädde die ned ganz verschlaffe,
wär'n mer jetzt ned so arm dran.

Schuld is nur der Bemmelmann
und sei klaanes Flittsche,
halde mer zuerst Gerischt,
und dann stegg mer se ins Kittsche.

Weise Frau von Heddernheim, Übersetzer

Weise Frau: Haltet ein!

Übers.: Jetzt heerd amol uff, so hitzegigisch zu sei!

Weise Frau: Eure Not habe ich gesehen.

Übers.: Se waas, wo de Schu drickt.

Weise Frau: Und ich weiß auch, wie wir eine Lösung finden.

Übers.: Unn se waas aach, was mer dagesche mache kenne.

Weise Frau: Schickt Hans und Elisabeth in die Welt hinaus, noch heute sollen sie aufbrechen. Sie sollen in allen fernen Landen nach dem goldenen Äppler forschen. Sie werden sich ihren Ängsten stellen und Gefahren bestehen müssen. Doch wenn sie ihn gefunden haben, mögen sie unverzüglich nach Hause zurückkehren. Der goldene Äppler ist der Schlüssel zu Glück, Gesundheit und Zufriedenheit. Wenn der goldene Äppler in Heddernheim ist, soll auch ihre Schuld getilgt sein.

Übers.: (dass die immer so geschwolle schwätze muss ...) Also, basst amol uff, s'Hänse un die Lisbeth solle sich hier vom Agger mache un gugge, ob se äschendwo annerst, also ned hier, goldene Äbbel finne kenne. (was des fer welsche sein solle, haddse ned gesacht). Drausse in de Welt, solle se die Aache uffsperrn nach dene goldene Äbbel un wennse die gefunne hadde, ruggizuggi zurück komme nach Heddernheim.

Weise Frau: (betont!) nach dem goldenen Äppler!

Übers.: Sach isch doch. Die goldene Äbbel sin die Lösung. Dann wolle mer aach alle Aache zudrigge wesche dem Hänse un de Lisbeth ihre Bosse, die uns unsern Äbbel gekost hadde un uns die Franzose uffn Hals gejacht hadde – Habbisch was vergesse?

Weise Frau: (ergeben) So sei es! Männer und Frauen Heddernhems: Vernehmt die Weissagung:

Übers.: Uffbasse!

Die Weissagung

Im fernen Land, unnahbar euren Schritten,
da suchet nun, was GOLDNER ÄPPLER heißt.
Es ist die Frucht voll Zaubermächten,
die alle Durstigen mit Wunderkräften speist.

Und findet ihr die Frucht,
so kehrt nach Haus zurück
und endet unser großes Leid!
Ihr seid von aller Schuld befreit
und findet hier für euch
das Glück.

Hänse, Lisbeth

Lisb.: Liebster

Hänse: Klau Krott

Lisb.: Schnuggelsche

Hänse.: Goldisch Knoddel. Sach emal, was mache mer jetzt?

Lisb.: Ei, mir mache genau des, was die uns gesacht hadde, und je schneller mer fod sin, desto schneller simmer widder da.

Hänse: Ei, isch geh da hin, wo du aach hingeje dust.

Lisb.: Geht mer doch genauso.

Hänse: Also gehn mer.

Lisb.: Geh'n mer – goldene Äbbel suche oder 'n goldene Äppler. Mir wern schon des Rischtische finne.

Hänse: Kann doch ned so schwer sein.

Lisb.: Fer maanen Trombeder aus Heddernheim is gar nix zu schwer.

Hänsje: (ein bisschen verzagt) Abber jetzt misse mer fort aus Heddernheim. Wo isch doch noch nie weider weg war als Praunheim. Die Welt, die kenn isch nur von meinem Torm da obbe, und da siehtse so schee klaa aus.

Lisb.: Ach Hänsje, die Welt is groß, abbe mer meckst net so, wann mer middedrin is.

Das Lied vom Exil

Ade, du schönes Heddernheim,
Ade, du Hessenland!
Wir ziehen in die weite Welt,
Von hier sind wir verbannt.

Suchet nach dem goldnen Äppler,
und wenn ihr ihn findet,
seid von Schuld ihr ganz befreit,
und kehrt nach Haus geschwind.

Hänsje, Lisbeth, Heribert, Mischael (Alleswisser)

Hänsje: Na dann los, Lisbethsche, lass uns gehje. Es is weid zum laafe.

Heribert: Ei, isch glaub, mein Schwein pfeift!

Lisbeth: Deine Beleidichunge kannst dir spare.

Heribert: Ei ja, naa, gugg doch!

Hänsje: Ei, jetzt kriesch isch schon Hallu, Halluzi, Hallo Luzi – Zuschstände.

Heribert: Also isch seh hier n riesische Ball am Himmel, und des is net die Heddernheimer Sonne!

Mischael tritt auf

Mischael: Ei ihr Luschecköpp, basst Ihr net uff, was als in de Welt bassiere dud?

Heddernheimer alle durcheinander: Naaa, na Neee Wasdasdenn, ..

Mischael: Mei Schwippschäscherin ihrn Kusseng dritde Grades – die, die letzt Jahr nach Sachsehaue geheirad hat, also die hats mir erzählt, dass da in Frankreisch zwei Brieder n Ball zum Fliesche erfunde hät. Mongolfiere hahse die.

Hänsje: Die Franzose – schon widder die...

Lisbeth: (interessiert) Un wie hadde se des aagestellt?

Mischael: Die hadde Abends am Kaminfeuer gehockt und hadde den Unnerrögge ihrer Mudder beim Trockne zugeguggt un da hadde se geseije, dass die Hitz unner dene Rögge die dodal uffgebläht hät. Un dann hadde se sich bei ihm Vadder sei Papierfabrik des Madderial ausgeborgd un hadde e Kuchel zum Fliesche gebaut, erst nur für Diere, aber jetzt kenne aaach Mensche mitfliesche. Un desdewesche fliescht dern Könisch, de Luddwisch, fuffzehn, der Vielgeliebte, nach Franfort un besucht jetz unsern Kaiser.

Hänsje: Habbe mer widder ebbes gelärnt.

Lisbeth: Also, mit so dem königliche Ballong däd isch aaach gern maa in die Lüffte uffsteische.

Der große Heißballon

Hast du den großen Heißballon,
ist Fliegen gar nicht schwer,
man zündet nur ein Feuer an,
sagt Monsieur Montgolfiere.

Mit seinem großen Heißballon
Steigt er zum Himmelszelt.
Die Winde treiben ihn davon,
so fliegt er um die Welt.

Hänsje, Lisbeth - Nachts, grüne Wiese vor Frankfurt, einige Stunden später

Hänsje: Lisbeth, wann simmer denn endlich da?

Jetzt sin mer schon a Stüggsche gelaaafe un immer noch ned weider als wie Eschersheim. So finde mer den goldene Äppler nie. Die Fiiß dun mer weh und de Kopp, un schwindelisch is mers aach.

Lisbeth: Ach Hänsje, mei Hänsje, beruisch disch. Mir schaffe des!

Hänsje: Abber wie – isch waas mer kein Rat net.

Lisbeth: Halde ma dei Gosch, sonst kann isch ned denke.

Sie denkt

Hänsje: Sach mal, Lisbethsche.....

Lisbeth: psst.

Hänsje: Du isch glaab, da vorne lischt was....

Lisbeth: Isch seh nix.

Hänsje: Abber wenn isch ders saach, da lischt was.

Lisbeth: Des sin Kühe, die schlaafe.

Hänsje: Ei guck doch rischdisch. Des is doch des Ding von dem de Mischael erzählt hat. Die spinne, die Franzose: erst erfinne se was und dann lasse ses von de Kihe bewache.

Lisbeth: Du Hänsje: Des is die Lösung ... des is doch dere königliche Heisluftballon. Da kenne mer den Wesch in die Welt über Eschersheim hübsch abkezze.

Hänsje: Un isch sach, wenn die Franzose den Frankfoddern die Äbbel klaue, klaue mir dene ihrn flieschenden Ballong.

Lisbeth: Du Hänsje, kannst du des zum Fliesche bringe?

Hänsje: Isch hab gut uffgebasst, was der Mischael da gebabbelt hätt: mer braucht Feuer, heiße Luft und los gehts.

Libeth: Ach, mei Hänsje Schlaukopp. Isch hab ja schon mansches Mal bei Dir geglaabt, dass isch fliesche duh. Abber jetzt in eschter Wäkklichkeit ...

Hänsje: So langsam gefällt mer des immer besser. Un wenn mer was sucht, kammer von obbe besser guggle. Der goldene Äppler kann sisch jetzt net mer verstegge. Komm, mein Mädche, steisch ein.

Up up and away

Der königliche Heißballon
im Wolkenmeer verschwind.
Wo geht es hin, wann geht's zurück?
Nach Osten bläst der Wind.

Das Bayernland wird überquert,
die Landschaft wird alpin.
Entlang der Donau geht die Fahrt
schon landet man in Wien.

Wien, Prater. Herr Honeck (in breitem Wienerisch), Hänsje, Lisbeth

Lisb.: Entschuldische Sie...

H.H.: Bitte?

Lisb: Mir hadde uns verflooche un mir wisse ned, wo mir sin.

H.H.: Ich kann Sie unheimlich schwer verstehen.

Hänsje: (bemüht) Können Sie uns sagen, wo wir sind?

H.H.: Sie sind in Österreich, im schönen Wien. Habe die Ehre.

Hänsje: Ja, Du misch aach.

Lisb.: Wisse se, Mir sin uff de Suche nach dem goldenen Äppler.

H.H.: Äppler! Golden? Nie gehört.

Lisb.: Ohne den kenne mer net nach Haus komme.

H.H.: Und wo ist denn ihr Zuhause, gnädiges Fräulein?

Lisb./Hänsje: Heddernheim

HH: Heddernheim ???? Wo is jetzt dös? Und was ist, bitteschön, der goldne Äbbler?

Hänsje: Also, des wisse mer aach ned so genau, abber es hat was mit Äpfeln zu tun

HH: Aaaah, Äpfel! Ja, das haben wir hier schon. Aber am besten sind sie im Apfelstrudel

Hänsje: Schtrudel. Hilfe! Des klingt gefährlich!

HH: Aber nein, das ist etwas Wunderbares! Meine ganz persönliche Lieblings-Mehlspeise. Die Äpfel sind geschnitten und im Blätterteig zusammen mit Rosinen versteckt, mit in Butter gerösteten Semmelbröseln und Zimt und Zucker gebacken. Warm und mit Schlagobers ist es eine Delikatesse.

Hänsje: Schläsche gibt's hier mit Äbbel und die sin verschteckt. Lisbeth, lass uns gehe, bevor mer widder in Schwierischkeide gerade.

Lisbeth: Hänsje, die schwätze hier annerst als bei uns. (zu H.H.)

Des klingt sehr inderessand. Is des so ne Art Äbbelkuche?

HH: Wie bitte?

Lisbeth: Ä-b-b-e-l-k-u-c-h-e.

Hänsje: Apfelkuchen.

HH: Das kann man nicht so sagen.

Lisbeth: Also, kaane goldne Äppler...

Das Lied von Österreich

Den goldnen Äppler ham' wir nicht,
vom Kalb a Beuscherl gibts mit Nudel,
s' Schnitzel und die Sachertort'
und klar – den guten,
echt wienerischen Apfelstrudel.
Der ist mit Äpfeln voll gefüllt
in dünnen Teig zart eingehüllt,

Rosinen gibt's drauf als Dekor
Dann kommt er ins heiße Ofenrohr
Mit Puderzucker schön garniert,
wird er dem Hungrigen serviert.
Das ist das Beste auf der Welt,
was einem Apfel je passiert.

Hänsje, Lisbeth, Herr Honeck

Hänsje: Also verhungern duhn die hier net. Also hier könnnd isch misch wohlfühle und wenn mer sisch erst ma an die Sprach gewehnt hat...

Lisbeth: Hänsje, mir hadde a Uffgab zu löse. Goldener Äppler, schon vergesse...

Hänsje: Ei du hast ja rescht. Abber wo solle mer suche?

H.H.: Also ich kann Ihnen nur den Apfelstrudel anbieten, keinen goldenen Äppler, aber beim Nachbarn Ungarn könnnten Sie mehr Glück haben. Apfelbäume solls da ja viel geben und vielleicht trägt einer ja auch goldene Äpfel. Servus ba ba.

Lisbeth: Ei dann misse mer halt widder in die Luft

Hänsje: Isch feuer den Ballong an. Mir fliesche nach Ungarn.

Das Lied von Ungarn I

Ungarn ist das Land der Puszta,
Weiten, die man nirgends find.
Früchte, wie im Garten Eden,
Czardasmelodie erklingt.

Tief im Süden aber wachsen
unsrer Äpfel – deliziös!
Fliegt nur längs der blauen Donau
kommt ihr schnell nach Bodrogkös

Paprika für jede Speise,
Pörkölt, Letscho, Tschuschakaps,
Pflaumen, Zwetschgen und Marillen,
Werden hier zum besten Schnaps.

Lisbeth, Hänsje, Boglárka auf einer der größten Apfelplantagen Oberungarns in Bodrogköz

Hänsje: Schee isses hier, die viele Äbbelbäum. Ach, des erinnert misch an Heddernheim.

Lisbeth: Mir sin abber jetz in Ungarn schon seid 'n paar Woche, un nachdem du des Obst ausschliesslich in flissischer Fomm zu der genomme hast, misse mer uns zur Abwechlung ma widder uf unser Uffgab konzendriere, nämisch den goldene Äppler zu finne.

Hänsje: Isch waases ja, abber isch hab des Gefiehl, dass mer uns da dumm un dusselisch suche. Kenne mer net einfach nach Haus' fliesche und uns enei schleische?

Lisbeth: Des kenne mer erst, wenn mer des Äbbelsche hadde. Un dann misse mer aach ned schleische, sonnern kenne uffrescht doschs Stadtdor spaziere. Mir hadde 'n Ruf zu verliere. Un hier sind dausende Äbbelbäum. Vielleischt is de rischtische dabei. Frach doch ma des Mädsche da hinne.

(Boglárka tritt auf)

Hänsje: Guude! Sach ma, wachse hier aach goldene Äbbel?

Boglárka: Habe ich nie nicht geheert und hab ich nie nicht gäsähen. Aber es gibt viele, viele Äpfel. Viele, viele Sorten.

Lisbeth: Ja, des sehe mer. Discht an discht stehn hier die Bäum'. Abber mir wärn schon mit ahm einzische zufriedde, de rischtische müsstst halt sein.

Boglárka: Soll ich erzählen junge Leite von unsere Äpfel?

Das Lied von Ungarn II

Dicht an dicht steh'n hier die Bäume:

Roter Berlepsch, Cox Pomona, Okabena, Siebenkant

Jetzt erfüll'n sich alle Apfelträume:

Antonowa, Winterkavill, gelbgeflamter Passavant

Roter Boskop, Taubenapfel, Goldrenette, weißer Astrachein,

Paramäne, Rabounette, Charlamowsky, roter Gravenstein.

Doch wo ist der gold'ne Äppler?

Ihn zu finden flogen sie zusammen um die halbe Welt.

Ach, vielleicht gibt's diesen Äppler garnicht!

Wohin soll die Reise gehen unterm weiten Himmelszelt?

Boglárka: (spricht indessen weiter...) Adersleber Kalvill, Ananasrenette, Falchs Gulderling, Geflammt Kardinal, Herzogin Olga Apfel, Minister von Hammerstein, Riesenboiken, Roter von Simonffi, Steirischer Passamaner Tiroler Spitzlederer, Weisser Klarapfel

Lisbeth: Is bei all dene Äbbel denn gar nix goldenes dabei?

Boglárka: Wenn hibsches Paar nicht hier finden richtiges Apfel, dann gibt äs dieses Apfel nicht.

Lisbeth: Es muss doch irschend 'n Ort gebbe, wo mer noch suche könnnde.

Boglárka: Ich glaube nicht, dass es irgendeine Ort gibbt, wo es so viele und scheene Äpfel gibbt wie hier. Aber habe ich geheert von eine Geschichte aus Russland, wo ein Prinz einen Feuervogel fangen muss, der goldene Äpfel aus Garten von Keenich aufisst.

Lisbeth: Un innem Märsche dud ebbes aach viel Waahres stegge ...

Hänsje: Fliesche mer also nach Russland...

Lisbeth: und suche dem Könisch sein Gadde ...

Das Lied von Russland

Unsre Reise führt ins Land der Zaren,
schneebedeckt sind Wald und Feld und Flur,
hier soll unser Suchen schließlich enden,
wo sind diese goldnen Zauber-Äpfel nur?

Auch wenn wir glücklos waren,
das Finden war uns bisher verwehrt:
so lass uns jetzt doch wie Kinder glauben
dass uns das Schicksal ein Glück beschert!

Wir fliegen mit den Winden,
das Schicksal lenkt uns durch Raum und Zeit.
Und was wir suchten, wird wie im Märchen
Ohn' unser Zutun heute Wirklichkeit.

Hänsje, Lisbeth, früher Morgen, ein unbestimmter Ort in der Luft

Hänsje: Wo bin isch? Hab isch geschlaafe?

Lisbeth: Fliesche mer noch odder simmer widder wo gelandet?

Hänsje: Ach, Lisbethsche, mir hadde nur Fraache, kei' Antwodde.

Lisbeth: Des mit dem Äpfel finne, des is wie Wasser in de Maa schidde.

Hänsje: Ach, häddisch doch uffgebasst, dann kennd isch aanfach widder de Drombeder von Heddernheim sein und alles wär so wie friher.

Lisbeth: (echt sauer) Ei spinnst Du, Du Eierkopp, heer uff zu flenne! Was dann, hä!?

Dann wärn mer nie um die halbe Welt gefloche mit unserm dolle Ballong, mir hädde net leggä Abbelschdrudel gegesse, kaane Pabrika kennegelernt un aach ned des annern Zeusch, was mer ned ausschpresche konnde und Du häddest ned Obstler dringe kenne, denn des gibt's in Heddernheim ned. Mir hädde nie von dene 100 Appelsorte und aach nie des Märsche vom Feuervochel und den goldene Äbbel g eheert. Abber des wischtischste: isch hätt nie mit dir die Welt von obbe geseje.

Hänsje: Ei, Du maanst, Dir geht's ned um de goldene Äpfel, sondern um misch?

Lisbeth: Da kannste jetz ma selbst dribber nachdenge.

Hänsje: Also isch hab mir überlescht, das mer den goldenen Äpfel vielleicht ned suche kann, sonnern nur finne.

Lisbeth: Heilische Weisheit! Vielleicht kannste erstma rausfinne, wo mer sin.

Hänsje: Die Sonn geht uff. Mir lande jetz erst emaa uf de Wies da unner uns. Da hinne der Torm un die Hüschelscher vor uns, die komme mer äschendwie bekannt vor.

Lisbeth: Jetz, wo des säschst.

Hänsje: Un isch sach der noch was, die Kuh hier, die habbisch schomma geseje.

Lisbeth: Sin des net die Ballongwächter von dene Mongolfiere?

Hänsje: Abber des würd ja haaase ...

Lisbeth: ... mir sin dahaam, in Heddernheim

Hänsje: ohne goldene Äpfel.

(Kanonenschüsse sind zu hören)

Hänsje: heerste des?

Lisbeth: ja doch, isch bin ja ned daub.

Hänsje: Des sin Kanoneschläsch. Is jetzt Kriesch oder freue die sisch, uns zu seje?

Das gibt es nur im Märchen,
den Feuervogel mit seinem Schweif,
die goldnen Äpfel, die ewge Jugend,
die letzte Hoffnung, nur ein Nebelstreif?

Müde sind wir von der langen Reise,
flieg, Ballon, für uns ein letztes Mal!
Schlafend wollen wir das Ziel erreichen,
flieg uns auf des Mondes Zauber-Strahl.

Lisbeth: Mer waases ned. Abber guck doch, da komme se all gelaave; Mariesche, s'Evsche und s'Klärnsche (hadd e bissi zugenomme...)

Hänsje: un de Kurt, de Kall, de Mischael, de Heribert, die Änni...

Lisbeth: Guck doch, se winke wie wild, mer kennt glaabe, die hadde den goldene Äpfel gefunne.

Wieder zurück in Heddernheim

Willkomme dahaam, willkomme zurick,
Ihr landet im reschte Aacheblick
Ein wahres Wunder ist geschehn
Wie man es in Heddernheim noch nie gesehn
Und fügt zum Besten mit Freudenfesten
Unser und euer Geschick

Die Sonnenhitze hat das Abbelmus
im Kanonerohr
ganz schnell zum Gär'n gebracht.
De Goldne Äpfel is geboren
Und mir wisse jetz, wie man ihn macht.

Die Kanone voller Äbbel,
die warn uns ganz entfalln!
Heute korz nach halber zehne
steht des Klärnsche un die Marlene
da begann es plötzlich zu knalln.

Ewisch sei ab heut verbunne
dieses Stöff'sches Rezeptur
Mit der Rückkehr unserer Helde
Drum singt ein Preislied jetz in Dur
Drum singt ein Preislied jetz in Dur

Weise Frau: Willkommen zuhause, Hans und Elisabeth. Nur soviel soll noch gesagt sein: Ihr habt Eure Aufgabe gelöst, auch wenn ihr manchmal selbst nicht mehr daran glauben konntet. Ihr bereistet die Welt auf der Suche nach dem, was fehlte und kehrtet nach Hause zurück, um es zu finden. Der Kreis hat sich geschlossen. Der Goldene Äpfel, in den Kanonen entstanden, wird als Getränk in die Geschichte Heddernheims, Frankfurts und der ganzen Welt eingehen. So einzigartig wie seine Entstehung sind seine Erfinder. Und nun lasst uns probieren!

Übersetzer: Jetz nur noch korz gebabbelt: Willkomme dehaam, Hänsje, Lisbeth. Ihr habbts gebackt, seid werweißwo gewese und doch war de goldene Äpfel die ganze Zeit vor unsrer Nas. Na ja, die Welt is rund, wie de Abbel und so kommt mer halt ärschendwann da widder raus, wo mer los gegange is. Mir hadde jetz Äbbelwei, der's mitm Sidrö uffnehme kann. Un desdewesche un weil mer widder zusammen sin, duhn mer jetz erst emol en Schoppe petze.

Finale

Oh Heddernheim, du Perle
im Hesseland so weit,
behebbeggst dolle Kerle
und mansche schöne Maid.

Die Helde dieser schene Stadt,
die flooche um die Welt,
gefunne hamse allerlei,
d' goldene Äpfel war ned dabei
Un doch wars Glick bestellt.

O Heddernheim, Du mein Zuhaus'
hier geh isch nimmer fort
Wo Äpfel in Kanonen reift,
des is en Segenshort.

Oh Heddernheim, du Schönste
im Kreis der Städte hier!
Mit Lieblichkeit verwöhnste
die Menschen mit Pläsir.

Denn Weissachunge erfillle sich
Mitunter annerst als mer dengt
Doch schauue übern Dellerrand
Bringt immer e Geschenk

Hoch lebe Heddernheim,
hipp, hipp, hurra!
Hoch lebe Heddernheim,
in Glanz und Gloria!